

ange...
unb...
an...
7, n...
ellu...
tigu...
tra...
tra...
ben...
ht...
be...
g...
St...
K...
13.
Brief
103,40
106,15
108,7
109,7
110,7
111,7
112,7
113,7
114,7
115,7
116,7
117,7
118,7
119,7
120,7
121,7
122,7
123,7
124,7
125,7
126,7
127,7
128,7
129,7
130,7
131,7
132,7
133,7
134,7
135,7
136,7
137,7
138,7
139,7
140,7
141,7
142,7
143,7
144,7
145,7
146,7
147,7
148,7
149,7
150,7
151,7
152,7
153,7
154,7
155,7
156,7
157,7
158,7
159,7
160,7
161,7
162,7
163,7
164,7
165,7
166,7
167,7
168,7
169,7
170,7
171,7
172,7
173,7
174,7
175,7
176,7
177,7
178,7
179,7
180,7
181,7
182,7
183,7
184,7
185,7
186,7
187,7
188,7
189,7
190,7
191,7
192,7
193,7
194,7
195,7
196,7
197,7
198,7
199,7
200,7

Bezugspreise:
für Halle monatlich bei zweimaliger
Auslieferung 7,50 Mark, vierteljährlich
22,50 Mk., durch die Post monatl.
3,25 Mk., vierteljährlich 24,75 Mk.
einschl. Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Um
zeitlich Zeitungsverzeichnis unter
Einschl. Zeitung eingetragen. Für
unverlangt eingegangene Manu-
skripte wird keine Gewähr über-
nommen. Nachdruck nur mit der
Quellenangabe „Ecole-Zeitung“ ge-
statet. Ferner der Geschäftsverh. Nr. 1103
u. 1133, der Bezugs-Verh. Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Zeitung

Anzeigenpreise:
Die 8 gesparten 34 mm breite Milli-
meterzeile oder deren Raum 60 Pf.,
Familienanzeigen 40 Pf., Restanzeigen
die 8 mm breite Millimeterzeile
2,50 Mark. Anzeigen nehmen an
unserer Geschäftsstelle an, sämtliche
Anzeigengebühren. Erfüllungsort:
Halle. Erscheint täglich 2 mal,
Sonntags und Montags 1 mal.
Geschäftsstelle und Haupt-Ge-
schäftsstelle: Halle, Neue Promen-
ade 19, C. Draubausstr. 17.
Haben - Geschäftsstelle: Große
Weichstraße 52 und Markt 24.
Postfach-Nr. Leipzig Nr. 228 15.

Sünfundsfünfziger Jahrgang.

Nr. 430.

Halle, Mittwoch, den 14. September 1921.

Einzelpreis 30 Pfg.

„Volkstrankheit.“ Die Wettkongerne vor Gericht.

Der Wettkongerngründer und ehemalige Winkelpho-
graph Max Klante steht jetzt vor dem Untersuchungsrichter.
Das schwindelhafte Kartenhaus, mit der er die kleinen und
kleinsten Leute um ihr letztes bißchen Papiergeld brachte,
ist zusammengefallen, und der schlichte Eindrud, den dieser
arme Sinner macht, wird nur verhärtet dadurch, daß Klante
die Anrede gebraucht, der Staat mit seinen hohen Steuern
habe ihn zugrunde gerichtet, das Finanzamt mit seinen
Schikanen habe ihn an den Bettelstab gebracht. Daß
bei einem Kriegenanfang von Einzahlungen und Verdien-
den hohe Steuern fällig werden, mußte Klante in Rech-
nung ziehen. Umsonst große Versprechungen hätte
er eben seinen Kollegen machen dürfen. Aber er ver-
sprach vielmehr, als er halten konnte, damit ihm immer
neue Opfer aus dem Leim kriechen sollten. Jetzt sind
60 000 Personen schwer geschädigt, zum Teil wirtschaft-
lich zugrunde gerichtet. Denn es war meist ihr einziger
Spargroschen, ihr letztes Gehalt oder gar eine anvertraute
Summe, die sie bei Klante riskierten. 60 000 Menschen,
die aus dem Glend der wachsenden Teuerung herauskom-
men wollten, fallen zurück in den Abgrund des heute
fast ansichtslosen Kampfes ums Dasein. Und das meck-
würdigste an dem Schicksal dieses Schwindelgenies Klante:
er wird von vielen bewundert, ja gefeiert; sie glauben noch
an ihn und sammeln eine Kaution für seine Freilassung.
Wenn diese verpörrischen Entschärfen sich doch die Mühe
machen wollten, den Bericht über den ersten Wettkongern-
Strafprozeß, der jedoch vor der Ferienkammer des
Berliner Landgerichts I zur Verhandlung kam, aufmerk-
sam und mit Selbstkenntnis durchzulesen. Hier Ange-
klagte, Wettkongernleiter Meise, „Hauptmann a. D.“ und
seine Zutreiber wurden zu Geld- und Gefängnisstrafen
verurteilt. Sie hatten den Einlegern 100 Prozent, späterhin
150 Prozent „zugeliefert“. Ihre Visier waren jagar,
wie ein Sachverständiger nachwies, ordnungsgemäß ge-
führt. Aber das sei bei sieben anderen vertrauten Sport-
banken auch der Fall gewesen. Nur wenn man die Her-
zen Sportbankiers fragte, wo und wie sie denn die ihnen
anvertrauten Gelder angelegt hätten, lautet jedesmal die
dehnbare Antwort: Wir haben damit gewettet, und die
Buchmacher nennt man nicht! Aber eben hier liegt der
Hund begraben. Wenn die Unternehmer noch so viel ge-
wettet haben, sie konnten auf die Dauer unmöglich die
Einnahmen schaffen, um dauernd die phantastischen Zinsen
auszuzahlen. Sie mußten die Zinsen von den neuen
Einlegern nehmen. Sie mußten wissen, daß dieses Ver-
fahren schwindelhaft und betrügerisch war. Die jetzt nach-
einander in einem förmlichen Säufersaß vor den Rich-
ter tretenden Angeklagten werden wahrscheinlich immer
wieder geltend machen, daß ihnen die gewinnbringende Leute
das Geld freiwillig ins Haus gebracht, ihnen förmlich
aufgebracht hätten. Die Spielwut der Einleger sei das
treibende Moment gewesen. Aber gerade diese Tatsache
spricht mit Beweiskraft gegen die gewissenlosen Ver-
tragsgründer und schließt mildere Umstände aus. Der Ge-
richtsvorsitzende des genannten ersten Strafprozesses drückte
diesen Gedanken in der Urteilsbegründung deutlich aus,
indem er sagte: Es handelt sich um ein gefährliches Ver-
gehen gegenüber einem Volke, das finanziell bereits am
Rand des Abgrundes steht! Der Massenauflauf bei den
Sportkongernen, Wettbanketten, Turfbanken und wie diese
Geldhallen alle heißen, läßt sich nicht oberflächlich mit dem
zu allen Zeiten vorhandenen leichtsinnigen Trieb nach
mehrfachen Gewinn erklären. Es handelt sich um etwas
viel Ernsteres und Trauerigeres. Der Erfolg der Klante
und Genossen hat dieselbe Ursache wie die derzeit über-
hitzte Börsenspekulation und der Drang zu wagh-
haften Unternehmungen aller Art. Die Ursache liegt in
der Unmöglichkeit für zahllose Millionen, sich auf an-
ständige Art durch Arbeit und Einkommen weiterzubrin-
gen, oder überhaupt nur durchzubringen. Die Geldent-
wertung hat den Taler zu Nennigen gemacht, hat die er-
arbeiteten Vermögen aufgefressen, und den verzweifelt
Benötigten in dieser Wirtschaftstragödie erscheidend das Wör-
enspiel und die Wettbank als der letzte Ausweg, um sich
über Wasser zu halten. Es liegt, wie ebenfalls vor dem
Strafgericht, nämlich von Seiten des Staatsanwaltes be-
zant wurde, eine Volkstrankheit vor. Die heutige
Volkstrankheit, die Geldentwertung haben sich die gewiss-
haften Unternehmer zunutze gemacht, um unvorsichtige und
urteilsunfähige Menschen zu Tausenden ins Unglück
zu stürzen. Daß dem freudlossten Treiben nur durch
Eingreifen der Gerichte ein Ende gemacht wird, ist nur
zu begrüßen.

Erzbergers Mörder.

Die Ermittlung der Namen von Erzbergers Mörder
ist ein erfreulicher Erfolg der badischen Polizei. Die Tat-
sache, daß die beiden Mörder zuletzt in München wohnten und
daß sie Mitglieder der Brigade Ehrhardt waren, befestigt
sich die Vermutungen derer, die von Anfang an behauptet
haben, daß man es hier nicht mit den Verursachern ver-
einzelter fanatischer Mordtaten zu tun habe, sondern mit einer
weitverbreiteten Geheimorganisation, die vor Mordtaten nicht
zurückbleibt. Gerade diese Tatsachen sollten in der bayeri-
schen Kriege jetzt beachtet werden. Daß sich in Bayern die rechts-
radikale Kriege ungeniert tummeln konnten, gehört leider
auch zu den Kennzeichen der Ordnungseile. Soffentlich gelangt
es nunmehr auch, der Täter selber habhaft zu werden, nachdem
man ihre Namen weiß.

In München sind weitere sechs Personen verhaftet
worden, die in dem Verdict stehen, an den Vorbereitungen zur
Tat mitgewirkt zu haben. Sie rekrutieren sich aus verschiedenen
Kreisen. Es befinden sich auch Studenten darunter.
Mehrere andere Verhaftungen sind im Laufe des Tages wieder
angenommen worden. Die Fahndung nach den beiden Flücht-
lingen wird fortgesetzt. Es steht fest, daß Schulz, der von
Beruf Kaufmann ist, in München ohne Stellung war.
Er hatte die Wohnung in der Maximilianstraße im gleichen
Haufe mit Lilliesjen erst im August bezogen und sich vorher
in Gaißhain und Bensfonten aufgehalten. Die badische
Staatsanwaltschaft erläßt ein neuerliches Ausweisverbot, in dem
sich in Ergänzung ihrer früheren Angaben auf das verurteilte
linke Ohr des Schulz hinweist und bei Lilliesjen auf die Narbe
quer über den Nasenrücken aufmerksamer macht. Des weiteren
erinnert sie noch an die für die Ergreifung der Täter ausgesetzte
Belohnung von 120 000 Mark.

Nach den Informationen des B. T. handelt es sich bei
den Verhafteten hauptsächlich um

die Münchener Verhaftungen mit dem Mord an Erz-
berger und möglicherweise an G a r e i s direkt zusammen-
hängen oder ob es sich um verdächtige Waffenlieferungen
als Vorbereitung zu einem monarchistisch-militaristischen
Rechtssturz in Südbayern handelt, läßt sich ohne authen-
tische Befragung nicht entscheiden.

Was der Helfseher gesehen hat.

Mannheim, 13. Sept. Nach Mitteilungen eines hiesigen
etatsüchtigen Intuits hat ein in hypnotischem
Schlaf verweilt Medium bis ins einzelne gehende
Angaben über die Flucht der beiden Mörder Erzbergers
gemacht. Danach sollen die Mörder nach der Tat auf einem
bereits bestehenden Automobil in der Richtung Oppenau ge-
flohen sein. Sie hätten sich dann etwa eine halbe Stunde
in einem bei Oppenau gelegenen Wald aufgehalten und
später den Zug nach Appenweier benutzt. Mit gleicher
Bestimmtheit wird die weitere Schidung gegeben. Von
dort führen sie im Schnellzug nach B a i e l, über-
schritten die schwizerische Grenze und wurden hierbei von
einem Grenzbeamten kontrolliert. Ihre Ankunft in Basel
erfolgte gegen 11 Uhr. Sie übernachteten in einem zwei-
stöckigen Restaurant in der zweiten Straße rechts vom
Bahnhof, wo sie im Zimmer Nr. 3 wohnten. Die Ein-
tragungen ins Fremdenbuch sind unleserlich. Beide ver-
ließen gegen 7 Uhr morgens das Restaurant, ohne zu kü-
ndigen. Sie fuhren dann im Auto Nr. 17 326 nach Zürich
und stiegen im zweiten Hotel, links Seite an der Straße
Basel-Zürich ab. Dort trafen sie einen großen schlan-
ken Herrn, der ihnen einen Scheck übergab. Sie gingen mit dem
Scheck zur Züricher Bank und hoben 30 000 Frank ab.
Einer der Mörder entfernte auf dem Wege zur Bank das
Helfseher auf dem Ohr, das am Ranke zerfallen war; beide
überließen sich dann glatt zahlen und die Haare schneiden.
Anschließend erwähnte schlanke Herr ihnen neue Maße aus-
gemacht hatte, ging die Fahrt im gleichen Auto nach
K a l a n e, wo ein Telefongespräch mit dem Herrn
von Zürich stattfand, der sie für sofortigen Weiterzug nach
Neapel drängte und angab, die einlaufende Post unter
Nr. 8475 krankepolgänger abzuholen. — Das Mitscherlich
in Oppenau ist von diesem Gerücht in Kenntnis gesetzt
worden.

Nachdem vor einiger Zeit in Soden des Heidebrot
Bürgermeistermord der badischen Staatsanwaltschaft,
wie diese mitgeteilt hat, von zwei verhafteten Helfse-
herinnen zureichende Angaben über den Verlauf jener Mord-
tat gemacht worden sind, ist es kein Wunder, wenn jetzt
auch in Soden Erzberger schleunigst helfseher wird. Der
vorliegende Bericht macht aber entgeglichen mehr den Ein-
druck eines hypnotischen Traumes; man wird gut tun,
äußersten Skeptizismus ihm gegenüber zu be-
wahren.

Ehemalige Angehörige der Brigade Ehrhardt.

der auch Schulz und Lilliesjen selbst als Offiziere angehört
haben sollen. Zu diesem Zusammenhang ist es nicht un-
wichtig, daran zu erinnern, daß Kapitänleutnant Ehr-
hardt sein Standquartier in und bei K o l e n h e i m hat,
und daß im Hamburger Zeitung am 11. September eine
eine auffällige Bewegung in der den Ehr-
hardt-Lauten hingewiesen wurde. „Aber in den
letzten Tagen“, so heißt es in der Zuschrift an das sozia-
listische Blatt, „die Bahnhöfe beobachtet hat zu Zeiten,
in denen eine Zug in Richtung Bayern abfuhr, der konnte
sehen, daß dieselben Leute, die sich am 10. März 1920 unter
dem Hochverräter in Döberitz sammelten, wieder auf der
Fahrt sind, mit schwarzweißen Bändern und Haken-
kreuzen geschmückt. Wir legen Aussicht ein und dann
geht's nach Berlin; am bayerischen Wesen soll Deutschland
gehen; diesmal wird alles an die Wand gestellt.“, das
ist die in Berlin erfolgte Verhaftung eines ehemaligen
Kadetten und seiner Schwelken geht dort herher. Ob

Das Verbot des Miesbacher Anzeigers bleibt bestehen.

Verstehende Zeitungen brachten die Meldung, daß das
Verbot des „Miesbacher Anzeigers“ infolge der
Aufhebung des über neun rechtsradikale Zeitungen verhängten
Verbotes nunmehr ebenfalls aufgehoben sei. Diese Aufhebung
ist irrig. Auf das erste Verbot des „Miesbacher Anzeigers“,
das durch die Entschädigung des Reichsausschusses
aufgehoben wurde, erfolgte das zweite Verbot desselben Blattes
auf Grund eines Talbesandes, der durch die Entschädigung des
Reichsausschusses nicht betroffen wird. Dieses zweite Ver-
bot des Reichsministers des Innern besteht also auch heute noch
zu Recht.

Die bayerische Kabinettskrise.

Der bayerischen Staatszeitung zufolge wird die Neu-
wahl des bayerischen Ministerpräsidenten kaum vor zwei
bis drei Wochen erfolgen. Erstens sei der Lanctog
einguberufen, zweitens müßten die Verhandlungen mit dem
Reiche weitergeführt werden, drittens würden sich die Par-
teien mit der gegebenen Lage und mit der Frage der
künftigen Koalition zu beschäftigen haben.

Dr. Heim kommt heute zur Fraktionsführung der
Bayerischen Volkspartei nach München. Lehtni Kahr die
Rechtung der Regierung ab, denn hierfür eine Rekonstruktion
des Kabinetts durch S e u d a erfolgen. Dann würde
ebenfalls als Justizminister Dr. R o t h auscheiden. Ein
Ministerium Sped bedeute aber vermutlich nichts anderes
als ein Uebergangsministerium zur Aufhebung des bayeri-
schen Ausnahmezustandes; ein Ministerium, in das dann
die Sozialdemokratie jederzeit eintreten könne, wenn sie
der Einsetzung halber nicht gleich hingenommen werde.
Der sozialdemokratische Abgeordnete C u b e r kündigte in
einer Parteiverammlung schon die Bereitwilligkeit der
Sozialdemokratie an, „im Interesse der Gesamtheit die
Pflicht der Verantwortung“, d. h. die Regierung zu über-
nehmen, sobald „ein Mann von klerikaler Boden-
heimgelt, wenn nicht ein ehrlicher Reichsverfassungsfreund“
zum Ministerpräsidenten berufen wird.

Die Württembergischen Sozialisten fordern Maßnahmen gegen Regimentsfeiern.

In Stuttgart erließen gestern im Stadtmünisterium eine
Deputation, bestehend aus Vertretern der Reichssozialisten,
Unabhängigen und der freien Gewerkschaften, die vom Staats-
präsidenten und dem Minister des Innern empfangen wurde.
Die Deputation verlangte von der württembergischen Regie-
rung Maßnahmen gegen Regimentsfeiern. So-
wohl der Staatspräsident wie der Minister des Innern tonen
sich mit Rücksicht darauf, daß die Regierung bisher keine
Anlagen über verfassungswidrige Ausmärsche bei diesen Feiern
vorgeschrieben wurden, nicht dazu entschließen, dem Wunsch der
Deputation zu entsprechen. Die Vertreter der Regierung heis-
ten sich auf den Standpunkt, daß sowohl nach rechts wie nach
links mit gleichen Maß gemessen werden müßte. Man habe
erst vor einigen Tagen eine kommunalistische Demonstration auf
dem Marktplatz gebudet, obwohl die Kommunisten den Sturz
des Staates offen betreiben. So lange bei den Regimentsfeiern
nicht der Nachweis erbracht sei, daß sie verfassungswidrigen
Tendenzen Vorstoß leisten, finde die Verbotung des Reichs-
präsidenten auf sie keine Anwendung. Eine Fällungnahme
mit leitenden Personalitäten der noch ausstehenden Feiern,
wie sie bereits in früheren Fällen erfolgt ist, wurde von der
Regierung in Aussicht gestellt.

„Teilsozialisierung.“

Die „Allgemeine Zeitung“ stellt im Anschluß an einen Ver-
sammlungsbereich in ihrer Nr. 299 die Behauptung auf, der
Landtagsabgeordnete Dr. S c h r e i b e r sei in einer Württem-
bergischen demokratischen Partei in Württemberg für eine
Teilsozialisierung eingetreten. Diese Behauptung ist
irreführend. Dr. Schreiber hat in seiner Verlesung auf den
Ursprung der finanziellen Lage in jener Verlesung mit beson-
derer Klarheit hingewiesen und zum Ausdruck gebracht, welche
katastrophalen Folgen es haben müßte, wenn eine Bilanzierung
unseres Staatshaushalts nicht gelingt. Er hat dargelegt, daß
bis heute von der Regierung angelegentliches Zuversorger
hierzu nicht annehmend ausweisen, und die Auffassung ver-
treten, daß weder die Selbstbedenken, noch der Mittelstand,
noch der Hausbesitz zu weiteren Schäden, als sie bereits ange-
bracht seien, herangezogen werden könnten. Wohl aber müßte
ein Weg gefunden werden, um die hohen Gewinne der In-

Deutsches Reich.

Regelhaftigkeiten und des Vordringens in der Not des Volkes in weitem Umfange und sicher zu erfüllen. Da man aber diesen Betrieb nicht wagt, so muss die Produktion dieser Güter zu anderen Zwecken, die aus den Erträgen amortisiert werden können, in Frage. Von einer Auslieferung dieser Beträge an unsere Feinde ist selbstverständlich nicht die Rede gewesen. Mit dem einfachen Hinweis darauf, daß sich die Feinde dieser Einmahnen bewähren könnten, kann man freilich die Steuern und Abgaben nicht senken, aber den hiesigen Besitzenden in der Not der Weissen Partei — aber hienieden der wolkenscheinigen Zeit bestehen — haben sich ja bereit erklärt, an der Erfüllung des Ultimatus mitzuwirken. Wenn von dieser Seite bessere Beträge gemacht werden können, die wirklich durchgreifende Hilfe bringen, dann werden sie sicherlich sehr willkommen sein. Aber es hat in der Lage unseres Vaterlandes wirklich wenig Wert, dem ersten Schrei nach einer Rettung mit dem aus agitativen Gründen geäußerten Schlagwort einer Teilsozialisierung zu begehen. Mit Sozialisierung haben die Ausführungen Dr. Schreyer nichts gemein. Seine Ausführungen bedeuten kein Zugeständnis an die Sozialdemokratie sondern ein Zugeständnis an die Not seines Volkes und ein Gebot der Stunde.

Verringerung der internationalen Kontrollkommission.

Aus Berlin wird zuverlässig berichtet, daß nach einer Mitteilung aus Kreisen der internationalen Kontrollkommission (sich in allen achtzig Jahren mit einer wesentlichen Verringerung dieser Kommission zu rechnen sei). Vor allem seien es England, Italien, Japan und neuerdings sogar Belgien, die nach der deutschen Enttauschung nur noch die allernotwendigsten Kontrollorgane über die deutsche Waffenfabrikation zur Verfügung stellen werden. In Deutschland dagegen sei nach wie vor für eine Beibehaltung der militärischen Kontrollkommission in ihrer jetzigen Stärke. Ja, General Rollet möchte sie nach seinem letzten Pariser Bericht noch vergrößert wissen.

Ein Ultimatum der Botschafterkonferenz an Ungarn?

Die „Times“ melden, es sei möglich, daß die Botschafterkonferenz eine sehr energische Note, vielleicht ein Ultimatum an Ungarn richten werde, in dem die Zurückführung der ungarischen Banden aus dem Burgenland gefordert wird. Es wird nicht erwartet, daß englische Truppen in Tätigkeit treten, selbst falls weitere Operationen beschlossen werden sollten.

Kont. Daily Telegraph“ hat man in antizipierenden Kreisen Londons der Ansicht, daß, wenn die Ungarn bis zu einem bestimmten Zeitpunkt das Burgenland nicht mit ihren eigenen Truppen geräumt hätten, die Alliierten genötigt wären, Truppen bereitstellen zu müssen, um die Säuberung zu erzwingen. Wenn Italien bei seiner Abweisung gegen die Entsendung italienischer Truppen verharren sollte, so würde es geraten sein, dem kaiserlich-österreichischen Heere ein entsprechendes Mandat zu erteilen.

Die „Graz'er Tagespost“ meldet aus Belgrad: Im geistigen Ministerialrat berichtete der Ministerpräsident Putsch über die ugarische Frage. Er erklärte, Jugoslavien werde im Einklang mit den übrigen Staaten der kleinen Entente darauf bestehen, daß Ungarn den Friedensvertrag von Trianon bis zum letzten Punkt durchführen müsse.

Man verzichtet auf die Kandidatur zum internationalen Gerichtshof.

Wie das Generalsekretariat mitteilt, haben folgende von verschiedenen Seiten vorgeschlagene Kandidaten von vornherein auf eine Wahl in den internationalen Gerichtshof verzichtet: A. Dore-Schweiz, Balfour-England, Doherty-Kanada, Fromageot-Frankreich, Hontoria-Spanien, Hymans-Belgien, Langer-Norwegen, Marts von Württemberg-Schweden, Poinscaré-Frankreich.

Unterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“, Donnerstag, 15. September. Inhalt: Gedächtnis mit Weißwein dünnt Wandern. Roman von Fred Relius. — Wägen Sie sich? Von Professor W. Frau Ingeborg und die Wägen für Kitz und Kitz. — Die Wägen. Von Hans Kation. — Weinische Umschau. — Literatur.

Vom Unnergang des Abendlands.

Von Paul Berglar-Schröder. (Nachdruck verboten.) Jenseitig sah auf der Dellenbank. Er hätte gedankelt über aus dem Dämmer des Raums in dem weingelegelten Hof. Aus dem Gemir des Tagesmenschen Klang hell die Stimme seiner Frau zu ihm. Sie sagt mit der Mühsamkeit: Er schaute sich ein wenig vor dieser reinen Frau. Jetzt hörte er ihre Frage: „Du Arbeiter, heißt Sie aus, was du bist?“ Er sah sie an und sagte: „Ich bin ein Mann, der ein wenig von der Welt weiß.“ „Ja, Frau Karsten, Arbeit hätten wir schon genug. Aber was hat das alles für'n Zweck?“ Wollte Sie, was Spengler sagt? — „Ne, wie soll ich das tun, wenn?“ fragte sie gelassen dagegen. „Spengler?“ „Ja, das hat die gute Frau von'n Vogelpost.“ „Etrodbrohm loche: Mein, Frau Karsten, das mit dem Unnergang des Abendlandes.“ „Ja, ich, Sie, Frau Karsten, all die Arbeit hat verdammte wenig Sinn, wissen Sie, wenn das Abendland, wenn Deutschland unnergang?“ Und Jenseitig hörte dann noch die verständnisvolle Gegenfrage seiner Frau: „Arbeiter?“ „Sei heißt ja wohl ein Arbeiter?“ „Diese klare Selbstverständlichkeit irritierte ihn. So ganz Annehmlich freute er sich über die dritte Wägen Etrodbrohm. Und konnte doch nicht abkommen von diesen Darlegungen über den Unnergang des Abendlandes.“ Der Gedanke qualte ihn und mochte ihn im Inneren umfassen. Wenn dieser Arbeiter, wenn dieser Spengler nun mal wirklich sagt: hätte? Wer wollte das denn so ohne weiteres abnehmen? Seine Frau war's, aber das verstand doch nicht

Mantelstücke Spenden für das Oberfleisch-Hilfswerk. Das Rheinische Braunkohlen-Syndikat G. m. b. H. in Köln hat dem Oberfleisch-Hilfswerk zur Unterstützung seiner Bestrebungen über den Betrag von 250 000 M. überwiesen. Die Deutsche Ammoniak-Verkaufsvereinigung G. m. b. H. Bodum hat über den hochherziger Weise für das Oberfleisch-Hilfswerk den Betrag von 500 000 M. gespendet.

Die Widerstände des Oberfleisch-Hilfswerks. Das Oberfleisch-Hilfswerk veröffentlicht jetzt selbst an Hand seines Materials das Ergebnis seiner beiden Wägen, das im Interesse der guten Sache sehr erfreulich zu nennen ist. Es sind in 132 Wägen insgesamt ca. 700 000 M. gesammelt worden. Einige Wägen sind mit ganz besonders hohen Summen beteiligt. In der Spitze marshallen Hohenbach, Dornhausen, Ulfend-Wollin, Wägen, von denen jedes über 50 000 M. dem Oberfleisch-Hilfswerk zur Verfügung stellen konnte. Auch Vortum lieferte 45 000 M., Roderberg über 37 000 M., Beträge über 20 000 M. kamen dann noch aus Bergen (Münch), Kolberg, Iyrmont, Rochenburg und Wangeroog. Stellenweise sind sogar in recht kleinen Wägen betragsmäßige Beträge gesammelt worden, so z. B. in dem kleinen Wald a. d. Bahn 15 000 M. in Weinberg (Tipp) und in Widdagen (Eifel) über 10 000 M.

300 Marx Geldstifte für eine rote-weiße Kinderfabrik. Aus Mainz wird uns telegraphisch: Der Vorsitzende der Rheinischen Provinzialgruppe der Deutschen Volkspartei G. m. b. H. wurde von dem französischen Militärgericht zu 300 Marx Geldstifte verurteilt, weil er dafür verantwortlich gemacht wurde, daß ein 13jähriger Schüler bei einem in Wendelsheim (Kreis Alsen) abgehaltenen Festzuge eine rote-weiße Kinderfabrik trug.

Der Simpatismus in Düsseldorf und Duisburg verboten. Nach dem B. L. hat die französische Besatzungsbehörde den Simpatismus in Düsseldorf und Duisburg auf die Dauer von drei Monaten verboten.

Auslands-Rundschau.

Streitvorfall in Frankreich. Aus Roubaix wird berichtet: Infolge des Auswaschens haben fast sämtliche Geschäfte geschlossen. Geldverkehr vollkommen in der Stadt. Die Streikenden haben Straßenpatrouillen zum Stillhalten gebracht und mehrere Fenstergehänge zerstört. Deshalb fahren die Straßenbahnen jetzt von Lille kommend nur noch bis 6 Kilometer vor die Stadt. Auch in Tourcoing sind zahlreiche Fenstergehänge von Wällen eingeschlagen worden. — Wie Alberte mitteil. sind in der letzten Nacht bedeutende Saalalterverstörungen nach Lille, Roubaix und Tourcoing ausgebrochen. Nach dem Antragsgang hat die Verwaltung der Eisenbahnen des Nordens erklärt, daß sie den Appell des Streikkomitees, in dem von den Eisenbahnern verlangt wird, sich bei den Truppen von Truppen für die Verteidigung Lille, Roubaix und Tourcoing zu verweigern, billigt.

Kommunistenverhaftungen in England. In Liverpool wurden im Verlaufe der vorgelagerten Unruhen 156 Verhaftungen vorgenommen, darunter die des holländischen Politikers Ederend Ruggaand.

Ausführung von Japan und China? Associated Press meldet aus Tokio, daß aus China berichtet wurde, Japan sei bereit, um eine Verhandlung mit China vorzuführen, seine 21 Forderungen aus dem Jahre 1913 zurückzugeben.

Provinzial-Nachrichten.

Gerichtsfall. 13. Sept. (Aus der Stadterhaltung.) Die letzte Stadterordneten-Versammlung beschloß nach dem vorangegangenen Vortrag des Bürgermeisters über den augenblicklichen Stand der angestrebten Eingemeindung des Gutsbezirks Gerstebied in den Stadtbereich Gerstebied u. a. die Anstellung einer Gemeindeforschwerter zur Ausübung der allgemeinen Krankenpflege, ferner die Anpachtung von 85 Morgen Land von 2 benachbarten Wägen an zum Zwecke der Weiterverpachtung an Wägen Einwohner in kleinen Parzellen. Die Festsetzung der Bauversteigerung durch die grundsätzliche Übernahme des teils der Gemeinden zu tragenden Baukosten-Drittels auf den Stadtbereich sowie den

Leizigetigen Beitritt zur „Mansfelder Bedlungsgenossenschaft“ (s. S. 10). Auch stimmte die Verammlung dem Magistratsbeschlusse nach, welchem eine Ergänzung kühcher Feuerlöschergeräte unzerzögert erfolgen soll, einmüchtig.

Unmerrstädt, 14. Sept. (Schrecklichen Selbstmord) verübte der 70jährige Händler Chr. Appel aus Unmerrstädt. Er beschüttete sich mit Petroleum und änderte dieses an. Am ganzen Unterleibe gänzlich verbrannt, wurde der Lebensmüde als Leiche aufgefunden.

Anhalt, 13. Sept. (Zum Zustand in der Aktiengesellschaft Rud. Weg. Maschinenfabrik) gibt die Firma bekannt: Durch den Spruch des Schlichtungsausshusses ist festgestellt, daß dem Dreher Wägen Jener endgültig aus unserem Betrieb ausgeschlossen und unserer Betrieb den veränderten Verhältnissen entsprechend wieder zu eröffnen und die einzelnen Abteilungen zu zu beheben, daß in ihnen voll gearbeitet werden kann. Wir fordern daher die Arbeiter, die wieder bei uns arbeiten wollen, auf, sich schriftlich oder mündlich in unserer Automobilfabrik oder in der Fabrik der Wagnerstraße zu melden. Sobald festgestellt ist, daß eine ordnungsmäßige Belegung der einzelnen Abteilungen durchgeführt werden kann, werden wir die in Frage kommenden Arbeiter von dem Zeitpunkte der Wiederaufnahme der Arbeit in Kenntnis setzen.

Sonneberg, 13. September. („Ruppe und Spielzeug“) heißt der Titel der neuen volkswirtschaftlichen Fachzeitschrift, die der frühere langjährige Hauptgeschäftsführer der „S. Jg.“, Erik Gödner, ab 1. Oktober 1915, für die Spielwaren- und verwandten Industrien herausgibt. Herr Gödner selbst anlässlich der Ueberlieferung der Direktion des Verbandes deutscher Porzellanfabriken nach Berlin aus dieser aus, um hier, Anörungen aus Industrie- und Handelskreisen folgend, das neue Fachblatt ins Leben zu rufen. Das Hauptziel ist die Entfaltung einer intensiven Auslands-Propaganda für die in Betracht kommenden Industrien.

Sport der „Saale-Zeitung“.

Die Tabelle der ersten Klasse im Saalegou

hat ohne Rücksicht auf noch schwebende Proteste folgendes Aussehen:

	geg.	geg. unentf.	verl.	Pkte.	Zore.
Ammerdorf 1910	3	3	—	6	6.3
Erspröde	3	2	1	—	5.4.2
Julie 1910	1	1	—	—	—
Stoer 99, Merseburg	2	2	—	4	4.2
E. T. Halle	2	2	—	4	4.2
W. F. Rodeburg	2	1	1	2	6.9
Sonneberg	2	—	1	—	5.6
Störtebemann	2	—	1	—	4.5
Olympia	2	—	1	—	5.6
Stoer, Stößen	2	—	2	—	4.6
Stoer, Merseburg	2	—	2	—	4.6

In der zweiten Klasse

hat die Tabelle folgendes Aussehen:

	geg.	geg. unentf.	verl.	Pkte.	Zore.
Bornitz, Köthen	2	2	—	4	4.1
Gernsleben, Merseburg	3	2	—	4	4.2
Wacker Jöring	3	2	—	4	4.5
Spechtitz, Wägen	2	1	1	—	3.5
W. S. Sp. Köthen	3	1	1	—	3.5
W. S. Wägen	—	—	2	—	2.1
W. S. B.	3	—	—	—	5.11

DU JARDIN & Co. G.m.b.H. URDINGEN i.H. LAROCHELLE (Cognac-Grands-Monts)

Beziehen durch ein Handel-, Bezugsquellennachweis durch das Generaldepot für Mitteldeutschland: Hermann Sasse, Magdeburg, Fersnstr. 309 und 2671. Telegr.-Adr.: „Arminius.“

Abendland unnergang? ... un der stittige Hof dort, das schall blieben? Der Schindler gab zur Antwort: „Darop könnt Sie sit verhalten: Das sagt sich wege. Kann ut grois Woater kamen, kann unkommen...“ „Aberst dann darop oben!“ Da fragte Jenseitig nochmals: „Wohi Sie das wirklich?“ Und der Schindler darauf: „So wohl, als ...“ Er suchte nach einem Vergleich zur Weiterung, dann beendete er: „So woahr, als Dittschland un unnergang.“

Das Klang lo hell und zuverlässigst von innen heraus, daß Jenseitig seinen Eidentod durch die Luft pieffen ließ und blante Augen hatte.

Die Sonne war ihr Goldglömmmer auf die reisendende Feder. Das Weh dererichte fast in dem brennenden Wast. Und von der See her leuchtete es hlenen auf wie Delfinschimmern, als er zur West seines Freundes kam. Der Hellung er herte hammerfall und Hosenstiff und Sagen garerfel. Und freierigen selbst war beiter Dinge. Sein Kopf wakter Pläne. Die Aufträge mehrten sich. Die großen Handgehäußer waren dabei, sich neuen Wägen zu schaffen, neu zu erobern, die Welt wieder als ihr Feld zu gewinnen. Da bekamen auch die Weesen zu tun. Eine hilde Zeit, trotz und trotz allem. Eine Zeit voll gemammelter Energie, voll Willen und Wagemut. Zeit schon weggang Scherz fragte Jenseitig seinen Freund: „Du, freieridigen, wie schäft Du denn von Unnergang des Abendlandes?“ — Der war gleich im Wids. Er schlug ihm beide Hände auf die Schultern: „Junge, dasu haben wir jetzt aber keine Zeiti Zeit heit's arbeiten!“

So trat Jenseitig seinen Helmweg an, befehl vor dem letzten Panne der Spengler'schen Philosophie. Wäde er immer wieder nachschafften, was die Junge immer hergab. — Was wähten die denn von dem springenden Quell lebendiger, schaffender Energie, an dem er sich eben neue Kraft getrunnen hatte? Jenseitig sollte mehr die Zuversicht nehmen können! Und als er so mit freierigen Verstand seinen Hof zusprach, sah er sein Weid antönen den Gartenbecken. Sie rodete aufschreitende Unkraut. Das war ihm wie ein Symbol. Er ging hin und schäftte sie.

9
 1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100